



Land und Leute



165| Foto: bs



151| Foto: bs



Messingwarenhändler im Suk von Sana'a

Die Burka, traditionelle Verschleierung
im östlichen Jemen

Granatapfelblüte

Naturraum

Geologie

Der Jemen ist Teil der **Arabischen Platte**, die sich – durch das Rote Meer getrennt – immer weiter von der Afrikanischen Platte entfernt.

Wie ein Blick auf die Landkarte zeigt, hat das Horn von Afrika (Somalia) einmal nahtlos an den **südwestlichen Jemen** gepasst. Der Grabenbruch des Roten Meeres setzt sich nach Süden über Djibuti als Ostafrikanische Senke fort und findet seine nördliche Verlängerung über den Golf von Aqaba zum Jordangraben.

Mit Djibuti als Schnittpunkt bildet ein zweiter Grabenbruch den Golf von

Aden. Es ist in Spreizungszonen ein häufiges Phänomen, dass die Erdkruste in Form eines Dreieckes aufreißt. Dabei ist ein Arm sehr aktiv (in diesem Fall der Golf von Aden), der zweite öffnet sich weniger schnell (Rotes Meer) und der dritte fristet ein eher kümmerliches Dasein, wobei Wissenschaftler nie genau sagen können, ob sich daraus ein Meeresarm entwickeln wird (Ostafrikanischer Graben).

Der **äußerste Südwesten des Jemen** passt nicht genau in die heutige Küstenkontur von Djibuti. Der Grund ist ein kontinentales Splitterstück im Küstenbereich (Danakil Block), das beim Abdriften Arabiens zurückgeblieben ist. Hinter diesem 550 km langen, 70 km breiten und bis zu 2000 m hohen Gebirgs-



rücken befindet sich die bis zu 156 m unter dem Meeresspiegel liegende, 150.000 km² große Danakil-Senke, die einst eine Bucht des Roten Meeres war. Der Boden der Danakil-Senke ist übersät mit Vulkankegeln, Lavaströmen und heißen Quellen. Die hier austretende Lava ist basaltisch und legt Zeugnis dafür ab, dass in der Senke ein Meeresboden-Riftsystem aktiv ist.

Die Trennung Arabiens und Afrikas setzte im Mittleren Tertiär, das heißt vor 40 Mio. Jahren, ein und war vom Austritt mächtiger **Lavaströme** begleitet. Es wird angenommen, dass damals ein Hot Spot (*Afar Mantle Plume*), mit dem Zentrum unter dem heutigen Djibuti, ein Gebiet mit mehreren 100 km Durchmesser 3 km hoch angehoben hat und dass dabei viele Jahrtausende lang Lavaströme ausgetreten sind, die heute im jemenitischen Hochland eine Mächtigkeit von gut 2,5 km haben.

Zum besseren Verständnis kann sich der Prozess wie folgt vorgestellt werden: Ein Gebiet mit ca. 800 km Durchmesser wölbt sich kuppelförmig auf und erreicht im Zentrum eine Höhe bis zu drei Kilometer. In diesem aufgewölbten Zustand reißt die „Kuppel“ in der Mitte auseinander, wobei eine rund 3 km hohe Bruchkante zurückbleibt. Die arabische Hälfte der Kuppel driftet nach Nord-Nordost fort und sinkt dabei nur unbedeutend ab. Der steile Aufbau des jemenitischen Hochlandes hinter dem flachen Küstenstreifen repräsentiert die Bruchlinie der vorgenannten Aufdomung. Auf afrikanischer Seite befindet sich das Gegenstück in Form des äthiopischen Hochlands.

Für diese These spricht, dass die **Lavaströme** (*Yemen Volcanics*) des jemenitischen Hochlands nach Norden und Osten einfallen und bis in 2000 m Höhe versteinerte Meeresmuscheln zu finden sind. Die Lavaströme des Hochlands, bei denen es sich um Basalte, Rhyolithe und Ignimbrite handelt, sind besonders eindrucksvoll aufgeschlossen am Sumarah-Pass (Rundreise 1, 1. Tag, zwischen Jariem und Ibb) - wo sie nahezu waagrecht liegen - und am Übergang vom flachen Küstenstreifen **Tihama** zum Hochland (Rundreise 1, 5. Tag) - wo sie aufgrund des nicht einheitlichen Hebungsprozesses gekippt liegen. Weiter im Osten, Richtung Marib, ist das gehobene Grundgebirge durch Erosion freigelegt und nicht von vulkanischen Gesteinsschichten überlagert.

Der **Afar Hot Spot** ist auch heute noch aktiv und schiebt Arabien mit einer Rate von jährlich 2 cm von Afrika nach Nord-Nordost fort. Diese Drift ist für die Erdbeben im Iran sowie die dortige Auffaltung des Zagros-Gebirges verantwortlich und wird dazu führen, dass sich der Persische Golf in einigen Millionen Jahren schließt.

Die **Rislinie**, die Arabien von Afrika trennt, liegt im Roten Meer und wird durch aufsteigendes Magma immer wieder verschlossen, wobei sich basaltischer Ozeanboden bildet.

Die Öffnung des Roten Meeres (das Meereswasser drang hier erstmals vor rund 6 Mio. Jahren ein) war kein konti-

nuierlicher Prozess. Immer wieder wurden Teile von der Wasserzufuhr abgeschnitten und trockneten aus. Die dabei entstandenen **Salzlager** werden u.a. bei Salief abgebaut. Die aus Korallen-Kalkstein bestehende Insel Kamaran im Roten Meer hat sich in mehreren Etappen aus dem Meer erhoben (wie ehemalige Strandterrassen belegen). Für diese Aufwärtsbewegung ist ein aufdringender Salzstock unterhalb der Insel verantwortlich.

Das **Rote Meer** weist Tiefen bis zu 3000 m auf, am Bab al Mandab sind es nur max. 120 Meter. Entlang der Bruchlinie im Roten Meer, die sich immer wieder mit frischem Magma auffüllt, gibt es zahlreiche mineralhaltige heiße Quellen (Schwarze Raucher), die ausgedehnte Erzlagerstätten gebildet haben. Einige Vulkankegel im Roten Meer haben die Wasseroberfläche durchstoßen und bilden vulkanische Inseln.

Am 30. September 2007 wurde die jemenitische **Insel Jabal al Tair** vulkanisch aktiv, wobei sieben oder acht dort stationierte Soldaten den Tod fanden. Lavaströme und Asche legten sich über die Insel. Die Eruption dauerte bei Redaktionsschluss dieser Auflage an. Jabal al Tair liegt rund 82 km westlich von Kamaran.

Auch das jemenitische Festland ist tektonisch aktiv.

Erdbeben sowie Heißwasser- und Wasserdampfquellen, die vielerorts zu finden sind, geben einen Eindruck von den Kräften, die an der Arabischen Platte wirken.

Es gibt an Land keine tätigen, aber viele erloschene Vulkane. Ausgeprägte

Vulkangebiete liegen an den Straßen Damahr – Rada, Sana'a – Amran (dort sind Basaltschichten bis zu 1,5 km dick), Sana'a – Marib, Marib – Sirwah, Bir Ali – Mukalla und um Aden. Die Vulkangebiete bei Amran und an der Südküste bei Bir Ali sind jünger als 1,5 Mio. Jahre. Eine genauere Datierung liegt noch nicht vor.

Vulkanische Förderschloten und Spaltenfüllungen sind durch Erosion vielerorts aufgeschlossen. Da dieses Material zumeist härter als das angrenzende Gestein ist und langsamer erodiert, haben sich entlang der Straße Taiz – At Turra und Jariem – Hammam Dammt bis zu 4 m hohe Mauern gebildet. Kissenlava, d.h. unter Wasser ausgetretene Lava, ist häufig zu finden und repräsentiert Vulkanismus unter dem Meeresspiegel, bevor sich der Jemen auf heutiges Niveau gehoben hat.

Von großem Interesse sind die **erloschenen Vulkane** Al Isi und Isbill (Damahr-Rada) mit ihren Wasserdampfquellen, Barrasch und Mafluk bei Saada, die **erodierte Förderschloten** ehemals gewaltiger Vulkane darstellen, sowie der Adener Vulkan. Diese Berge und die vielen **heißen Quellen** (die bedeutendste ist Hammam Dammt) sind im Reisetil dieses Buches beschrieben.

Ein **Erdbeben** im Dezember 1982 forderte in der Damahr-Region etwa 3000 Menschenleben. Im November 1991 gab es bei einem Erdbeben in Udäin bei Ibb zehn Tote und zahlreiche zerstörte Gebäude. Erdbeben in Sana'a mit Gebäudeschäden sind für die Jahre 1666 und 1897 überliefert.

Das **älteste** im Jemen gefundene **Gestein** ist 600 Mio. Jahre alt. Aus dieser Zeit stammen die Marmorvorkommen von Taiz und Hadscha. Versteinerte **Muscheln** und **Korallen**, Zeugen tektonischer Veränderungen in vorgeschichtlicher Zeit, sind im Jemen allerorts und in jeder Höhenlage zu finden. Sie repräsentieren ein Heben der arabischen Landmasse. Große Kalksteinvorkommen liegen westlich der Straße Sana'a – Amran und bei Ba'dschil. Sie versorgen die dortigen Zementwerke. Auch das bis zu 2000 m hohe Dschol-Plateau zwischen dem Indischen Ozean und dem Wadi Hadramaut ist ein mächtiger, von Erosionsrinnen durchfurchter **Kalksteinblock**.

Ein eindrucksvolles Beispiel vorgeschichtlicher Erdkräfte ist das in umgedrehte Richtung fließende Wasser im Wadi Hadramaut (hier entspringt heute das Wasser im einstigen Delta des Flusses und fließt zu dessen ehemaligem Quellgebiet).

Bodenschätze sind im Jemen seit vielen Jahrhunderten bekannt, bislang aber nur in kleinen Lagerstätten gefunden worden. Der Geschichtsschreiber *Hamdani* berichtet im 10. Jh. von acht Gold- und drei Silberminen. Zwei der Goldminen – so Hamdani – seien im Berg Haathur bei Thulla angelegt.



Aus sabäischer und himjaritischer Zeit sind **Erzminen** belegt. Das bedeutendste sabäische Blei-, Silber-, Zink- und Kupferbergwerk wurde Anfang der 1980er Jahre am Dschebbel Salab bei Al Jufra (südlich der Straße Sana'a – Marib) wieder entdeckt.

Alabaster, das traditionelle Fensterglas, wurde im Tagebau (Brüche) an der Straße von Sana'a nach Marib gewonnen. Von geologischem Interesse und bis heute genutzt sind die **Salzstöcke** von Salief (bei Hudäida), Luhäia und Marib. Weitere Steinsalzminen finden sich bei Schabwa, Timna und im Wadi Hadscher.

In den 1980er Jahren wurden die **Erdölvorkommen** bei Schabwa und Marib entdeckt.

Geografie

Wegen der relativ häufigen Regenfälle liegt der Jemen klimatisch günstig und ist aufgrund seines guten landwirtschaftlichen Potenzials mit 22 Mio. Einwohnern volkreichster Staat der Arabischen Halbinsel.

Mit einer Fläche von ca. 537.000 km² ist der Jemen etwa 1½-mal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland.

Es gibt in **West-Ost-Richtung drei geografische Regionen**:

Der an das Rote Meer grenzende flache, etwa 20–50 km breite **Küstenstreifen (Tihama)** und das **Küstengebiet des südöstlichen Jemen**. Der geringen Niederschlagsmenge wegen ist das landwirtschaftliche Potenzial beider Regionen unsicher. Dennoch wird in der Tihama intensive Landwirtschaft betrieben, wo das mit Pumpen geförderte Grundwasser reiche Ernten ermöglicht.

Der **mittlere, gebirgige Teil** ist ein ausgeprägtes Wasserscheidengebirge. Von Saada bis kurz vor Taiz liegt kein Teil der Fernstraße tiefer als 1500 m. Hochebenen bzw. -becken wechseln mit schroffen Tälern ab. Die vom Roten Meer heranziehenden Wolken regnen sich im Gebirge ab, wobei die Niederschlagsmenge von Süd nach Nord abnimmt. Eindrucksvoll im südlichen und mittleren Bergjemen sind die ausgedehnten Terrassenfelder. Höchster Berg des Jemen und der Arabischen Halbinsel ist der Nabi Schuayb (3660 m) westlich von Sana'a.

Die **Wüste im Nordosten**; hier tendiert die Niederschlagsmenge gegen Null. Landwirtschaft ist nur in den Fluss-

tälern möglich, vornehmlich mit Grundwasserbewässerung.

Pflanzen

Die Flora überrascht durch ihre Vielfalt, denn mehr als **2000 Pflanzenarten** sind registriert, wobei die Palette von anspruchslosen Wüstenpflanzen bis zu subtropischen Wasserpflanzen reicht.

Der Jemen hat heute keine Wälder mehr. Urwaldähnlicher Bewuchs mit Bäumen, Büschen, Farnkräutern und Schlingpflanzen ist in den abgelegenen Flusstälern zu finden. Im Jahr 1993 wurden im Auftrag der Weltbank die **Wälder** des Jemen mit insgesamt 1,9 Mio. Hektar ermittelt.

72% davon sind Buschland mit **Akazienvorkommen** und einer Durchschnittshöhe von 3 m. Ausgedehnte Flächen mit **Palmenhainen** gibt es vor allem im Hadramaut. Wälder haben keine Chance, da die Bäume meistens Brennholzlieferanten sind, zur Produktion von Holzkohle geschlagen und durch weidende Tiere am Nachwachsen behindert werden.

Als einzigartig auf der Arabischen Halbinsel wird der **Schluchtwald am Dschebbel Burra** angesehen. Mit seinem Baum- und Buschbestand und den dort lebenden Tieren wie z.B. Waranen, Stachelschweinen, Pavianen, Reptilien, Vögeln und Schmetterlingen ist er ein von offizieller jemenitischer Seite anerkanntes Bioreservat (*Bura'a Natural Protected Area*) und wurde zum ersten Naturschutzgebiet des Landes erklärt

Schon im Jahr 1970 begann die Food and Agriculture Organisation (FAO) mit

der forstwirtschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit im Jemen. In Taiz wurde eine erste Baumschule errichtet, weitere folgten. In den 1980er Jahren fanden **Aufforstungen** zur Erosionskontrolle im Haraz-Gebiet (Stützpunkt Menaacha) statt. Die Stabilisierung von Dünen in der Tihama und im Marib-Gebiet und Anpflanzungen gegen Winderosion sind dort erfolgreich, wo intensiver Kontakt mit der Bevölkerung (Stämmen) geführt und die Sinnhaftigkeit von Bewuchs ohne wirtschaftlichen Nutzcharakter verstanden wurde.

In **Baumschulen** besteht heute eine hohe Nachfrage nach Fruchtbäumen und dekorativen Pflanzen; Bäume zur Aufforstung werden dabei meist kostenlos abgegeben, da solche Maßnahmen noch auf mangelndes Interesse stoßen. Geeignete Stellen hat man an Straßenrändern gefunden, wo der Oberflächenabfluss genutzt werden kann.

Im trockenen Norden und Süden des Landes bestimmen **Akazien** mit ihren dornenbesetzten Zweigen und kleinen grünen Blättern das Landschaftsbild. Dass sie zu den Mimosengewächsen gehören, zeigen die weißen und gelben Blüten. Zur Brennholzbeschaffung wird dieser Bestand jedoch immer weiter gerodet. Verbliebenen Bäumen werden regelmäßig die Äste abgeschnitten, sie wachsen wieder nach.

Die **Tamarinde**, die in den gleichen Regionen wie Kaffeesträucher wächst, liefert Holz für den Hausbau; die Blätter geben ein Säuerungsmittel für Soßen. In Flusstälern fallen die hohen, weit ausladenden Sträucher der immergrünen **Tamarisken** auf.

Aus den Zweigen des **Arakstauches** wird das Zahnputzholz Miswak gewonnen, mit dem sich Moslems vor dem Gebet die Zähne reinigen.

Mangroven sind im Küstenbereich des Roten Meeres sowie in Restbeständen auf Sokotra anzutreffen.

Feigenbäume wachsen sowohl wild wie auch kultiviert. Im Mai/Juni werden die Früchte auf den Märkten im Gebirgsjemen verkauft.

Vielseitig verwendbar ist der **Ilb-Baum** mit dem lateinischen Namen *Ziziplus Spina Christi* (auf die Dornenkrone Christi hindeutend, die aus den Zweigen dieses Baumes geflochten worden sein soll). Der Ilb-Baum soll auch der Lotusbaum des Koran sein (Sure 34, Vers 16).

Im Jemen wächst der Ilb-Baum in Tälern und auf Hochebenen, die einen großen Teil des Jahres über trocken sind; er wird auch auf Plantagen kultiviert. Das Holz der Stämme und Äste findet Verwendung beim Haus- und Bootsbau, die Zweige dienen als Brennholz im Brotbackofen. Zweige und Blätter sind Viehfutter, die kleinen gelben Früchte (*dom* genannt) werden im frischen oder getrockneten und gemahlene Zustand gegessen. Die unreifen Früchte – getrocknet, gemahlen und mit Wasser angerührt – ergeben ein Haarwaschmittel. Die Blüten dienen den Bienen zur Honigproduktion. **Ilb-Honig** erfreut sich großer Beliebtheit und wird in den Städten des Wadi Hadramaut verkauft.

Weit verbreitet sind **Flaschenbäume**, die bis zu 3 m hoch werden und sich durch einen knollenähnlichen Stamm

und wenige Blätter auszeichnen. Im Frühjahr sind Flaschenbäume mit rosa Blüten bedeckt. Fruchtstände und Stamm haben eine Flaschenform.

Eng verbunden mit der Insel Sokotra ist der **Drachenbaum**, wegen seines roten Harzes auch **Drachenblutbaum** (*A'arhiuhb*) genannt. Es sind aber auch einige Exemplare auf dem Dschol zu finden. Der Baum kommt auf Sokotra in Höhen zwischen 500 und 1000 Meter vor; er hat eine typische Form mit geradem Stamm und zahlreichen Ästen, die sich erst in der Höhe verzweigen und eine pilzartige Krone bilden. Das rötliche Harz wird nach Anritzen des Stammes gewonnen, getrocknet und in der Volksmedizin verwendet.

Besonders in den Monaten Mai und Juni beeindruckt im gesamten Bergland die mit leuchtend roten Blüten über und über bedeckten **Flamboyant-Bäume** (*Delonix regia*). Die gefiederten Blätter fallen in der Blütenpracht kaum auf. In und um Taiz sind diese Exemplare stark vertreten.

Wegen der verschiedenen Höhenlagen wachsen im Jemen die unterschiedlichsten **Nutzpflanzen**. Weit verbreitet auf Terrassen und Hochebenen ist der Anbau von **Hirse**, die als Futtergetreide Sorghum (*durra*) dient und nur in geringem Umfang in Haushalten Verwendung findet. Während noch vor 30 Jahren Hirse ein Grundnahrungsmittel war, wird das Fladenbrot heute aus importiertem Weizenmehl hergestellt. Eine weitere häufig angebaute Futterpflanze ist **Luzerne** (*alfalfa*).

Im südöstlichen Jemen, vor allem auf der Insel Sokotra, wächst der **Weih-**

rauchbaum (*Boswellia*-Arten), der das bekannte Baumharz produziert. Die eingetrockneten gelben Harzkörner (*Olibanum*) sind dann Bestandteil einer Mischung verschiedener Harze (u.a. Myrrhe, Benzoe, Storax, Tolubalsam) und getrockneter Drogen (Zimtrinde, Lavendelblüten u.a.), die beim Verbrennen den typisch aromatisch-narkotisierenden Duft entwickeln.

Die **Dattelpalme** wird vor allem im Wadi Hadramaut, im Wadi Doan und in der Tihama gepflegt und ist dort zu einem Wirtschaftsfaktor geworden. Kokospalmen – sie werden in der Provinz Hadramaut angebaut – haben keine große Bedeutung.

Ausgedehnte **Baumwollfelder** sind in der Tihama zu finden, wo in einigen Orten Textilien aus Baumwolle (Stoffe, Tücher) hergestellt werden.

Jemenitisches **Henna** ist ein Produkt, das auf den Märkten reichlich Absatz findet, auch wenn der Import floriert. Henna ist wichtig zur Körperbemalung bei Festlichkeiten (v.a. Hochzeiten) und zum Färben von Haaren. Im Wadi Hadramaut und in der Tihama gibt es ausgedehnte Henna-Anpflanzungen. Die Ernte der niedrigen Buschpflanze mit rötlichen Wurzeln, einem harten Holz und winzigen dunkelgrünen Blättern ist kurz nach Beginn der Monsunniederschläge. An Ort und Stelle werden die Blätter zu Pulver vermahlen und für den Eigengebrauch oder den Export in Säcke gefüllt. (Das Dekorieren des Körpers der Braut mit roten Henna-Mustern hat stark zugenommen. Vor Hochzeiten und bei anderen großen Ereignissen sind professionelle Henna-Male-

rinnen gefragt; eine gute Henna-Malerin kann einen Monatsverdienst von 200.000 Rial erlangen. Das Bemalen einer Braut kostet fast 30.000 Rial.)

Der Jemen ist neben Äthiopien Ursprungsland des **Kaffees**; Näheres dazu und zu **Kat** unter „Landwirtschaft“.

Unter den wild wachsenden Pflanzen fallen die **Sukkulenten** auf, die jahrelang ohne Wasserzufuhr überleben. Die verdickten Blätter (oftmals eher an Stängel erinnernd) speichern in ihren großzelligen Geweben Wasser. Zu den Sukkulenten zählen die Arten der **Aloe**, die mit ihren leuchtend roten, länglichen Blütenständen vor allem dem Wanderer abseits der Asphaltstraßen ins Auge fallen. Auch auf der Insel Sokotra ist die Aloe heimisch. Aristoteles soll im 4. Jh. v.Chr. seinem Schüler *Alexander* zur Eroberung der Insel geraten haben wegen einer Pflanze mit außergewöhnlichen Heilkräften – der Aloe.

In Gebirgsregionen mit hoher Luftfeuchtigkeit (Ibb, Taiz, Menaacha) beeindruckt die bis zu 3 m hohen fleischigen Stängel der **Wolfsmilchgewächse** (z.B. *Euphorbia ammak*). Der weiße Milchsaft enthält einen Giftstoff (Euphorbon), der tödliche, aber auch heilende Wirkung haben kann (je nach Dosierung).

Feigenkakteen (*Opuntien*) sind in vielen Teilen des Bergjemen zu finden. Die weit ausladenden Sträucher wachsen in großer Zahl an Berghängen. Die handtellergroßen „Blätter“ tragen im Frühjahr große, leuchtend gelbe Blüten und im Sommer schmackhafte, mit feinsten Stacheln besetzte Früchte, die auf den Märkten verkauft werden.

Ebenso auffallend ist die große, hellgelbe Blüte des **Stachelmohns** mit dem dunkelroten Stempel im Zentrum.

Akanthuspflanzen (oder Bärenklau), deren stilisierte Blätter als Schmuckwerk die Kapitelle griechischer Säulen zieren, gibt es häufig.

Die dunkelrot blühende **Wunderblume** mit ihren trichterförmigen Blüten begleitet den Wanderer auf vielen Wegen, so auf dem Pfad zwischen Schibam und Kaukaban.

Erfreuliche Farbtupfer sind auch die gelben Blüten des **Flohkrauts** und die ausgefransten, leuchtend blauen Blüten der niedrigen **Wegwarte**.

In sehr trockenen Regionen (z.B. Provinzen Marib und Schabwa) fällt der z.T. bis zu 3 Meter hohe **Oscher** (auch Fettblattbaum genannt) auf. Die Pflanze gehört zu den Hundsgiftgewächsen, Rinde und Blätter werden in der traditionellen Medizin verwendet. Die apfelähnliche, hohle Frucht des Oscher (darin die Samen) wird als **Sodomsapfel** bezeichnet. In Kunst und Literatur steht er als Symbol für Heuchelei (von außen als genießbar angesehen, innen jedoch hohl).

Wer sich mit der Pflanzenwelt des Jemen näher beschäftigen möchte, wird Gefallen an folgendem Buch finden: *Hubaishi, Müller-Hohenstein*, „An introduction to the vegetation of Yemen“.

Tiere

Größere Tiere wie **Leoparden**, Gazellen und **Antilopen** haben sich im Jemen nur in kleinsten Beständen erhalten. Bei seiner Reise 1935 von Hadra-

maut nach Schabwa sah der Deutsche *Hans Helfritz* noch Rudel von **Steinböcken** und **Gazellen**. Steinbockhörnerner zieren gelegentlich als Fruchtbarkeitssymbol den oberen Bereich von alten Gebäuden (Lehmhäusern).

Die meisten der über **100 Säugetierarten** wird der Tourist nicht zu Gesicht bekommen, da sie sehr zurückgezogen leben, von Jemeniten gejagt werden und somit stark dezimiert sind.

Arbeits-, Last- und Nutztiere sind **Dromedare, Schafe, Ziegen, Rinder** und **Esel. Hunde** und **Katzen** pflegen ein geduldetes Dasein, wobei Hunde im Islam verachtete Tiere sind und nur selten als Wach-, nie als Hütehunde gehalten werden. Äußerst selten sind **Hyänen** und **Wildkatzen**, gelegentlich jedoch **Wölfe, Schakale, Füchse** und in

großen Herden **Mantelpaviane** in der Nähe von Wasserstellen zu finden.

Es sind etwa 40 Arten von **Nagetieren** bekannt, so die Wüstenspringmaus, die Hausmaus und Ratten.

Nur in der Nacht aktiv sind das **Stachelschwein**, der **Igel, Fledermäuse** und **Flughunde**.

Die **Vogelwelt** zeigt mit über 360 Arten eine erstaunliche Vielfalt. Hinzu kommen 220 Arten, die den Jemen jedes Jahr als Zugvögel besuchen. Etwa 250.000 Vögel nehmen im Herbst den Weg über die Arabische Halbinsel und überqueren das Rote Meer an der günstigen (schmalen) Stelle am Bab Al-Mandab.

Ausgestorben ist der Arabische Strauß, erhalten konnte sich die **Arabertrappe**, die bis zu 90 cm groß wird.

Verbreitete Vögel sind der **Hausperling**, die **Haustaube** und die Indische **Hauskrähe**, die in den 1940er Jahren in den Jemen kam und inzwischen wegen starker Vermehrung und damit verbundenen Ernteschäden zu einer Plage wurde.

Eindrucksvoll sind die gelben **Webervögel** mit ihren an den Bäumen hängenden Kugelnestern (vor allem im Küstenbereich Tihama). Webervögel sind Verwandte der Spatzen. Die Männchen flechten die kunstvollen Nester, oftmals mehrere in einer Brutsaison.

Der **Schmutzgeier** (auch Ägyptischer Geier genannt) und zwei andere Geier-

0151 Fotos: bs



Termitenhügel

arten leben in Kolonien im Bergjemen; sie sind am ehesten auf Mülldeponien anzutreffen. Auf der Insel Sokotra ist der Schmutzgeier nahezu handzahn, da er dort nicht gejagt wird. **Flamingos** und **Pelikane** sind in den Küstengewässern der Tihama und bei Aden auf Nahrungssuche.

Von den etwa **40** im Jemen vorkommenden **Schlangenarten** sind mindestens 14 giftig. Es gibt zwei Kobraarten und sieben Arten von Vipern, unter denen die bis zu 1,5 m lange Puffotter zu den gefährlichsten gehört.

Auf Wanderungen durch gelegentlich Wasser führende Wadis sind **Schildkröten** (oder ihre Panzer), Kröten, Frösche und Fische anzutreffen. Es ist erstaunlich, wie diese Tierarten die oftmals langen Trockenzeiten überstehen.

Rund **90 Echsenarten** sind im Jemen nachgewiesen. Den **Gecko** finden wir in vielen jemenitischen Häusern.

Das **Chamäleon** ist genauso heimisch wie der gefährliche, bis maximal 1,5 m lange **Wüstenwaran**.

Insekten wird der Reisende tagtäglich begegnen. **Kakerlaken** existieren überall, wo es feucht und dunkel ist und etwas zu fressen gibt.

Die etwa 50 Arten von **Skorpionen** leben versteckt in Mauerritzen und unter Steinen. Der Giftstachel am Hinterleib wird bei einem kleinen Opfer nicht eingesetzt, der Feind wird mit den Vordersehern überwältigt.

Bettwanzen sind im Jemen kaum, hingegen **Flöhe** nicht selten anzutreffen.

Die **Anophelesmücke** (die Weibchen übertragen beim Blutsaugen Malaria) ist in Höhen unter 1500 m verbreitet.

Heuschrecken verursachen Schäden, sobald sie ein- bis zweimal jährlich in Schwärmen auftreten und über die Getreide-, Zitronen- und Gemüseernte herfallen. Von Jemeniten werden sie gerne geröstet gegessen.

Nicht zu überhören sind abends **Zikaden**, die in den Bäumen sitzen.

Termiten gehören zu den Insekten, die große Schäden anrichten, u.a. durch das Aushöhlen von Holzteilen in Gebäuden. Sichtbar wird ihre Existenz an den Termitenhügeln (z.B. an der Fernstraße Ataaq – Mukalla). In einem Termitenbau können bis zu 3 Mio. Insekten leben, deren Weibchen täglich Tausende Eier legen. Termitenhügel bestehen aus einer Masse, die aus Erde, Holzresten, zermalmt Pflanzen, Speichel und Kot hergestellt wird. Ein Termitenbau ist von Gängen und Lüftungsröhren durchsetzt.

Unter den Käfern wird der Reisende vor allem in der Wüste den **Pillendreher** finden, der sein Ei in eine Kugel von Kamel- oder Schafmist einrollt.

Der **Schwarzkäfer** fällt durch seine besonders langen Beine auf, die ihm das Leben auf dem Sand erleichtern.

Der **Küstenbereich** bietet einer Vielzahl von Tieren Lebensraum. So gibt es hier Krebse, Schnecken, Krabben, Muscheln, Seesterne, Seeigel, Seegurken, Schrimpe, Tintenfische, Lobster, Kraken und Quallen.

Über den Strand und in einem fremden Panzer rennt der **Einsiedlerkrebs**.

Besonders auffällig benimmt sich die **Reiter- oder Geisterkrabbe**. Sie lebt in bis zu 60 cm tiefen, spiralförmigen Höhlen nahe der Hochwasserlinie.

Während der Paarungszeit bauen die Männchen kleine, spitze Sandhügel, mit denen sie ihren Einflussbereich abgrenzen und den Weibchen ein Zeichen zur Paarungsbereitschaft geben. Die Strände der südjemenitischen Küste sind übersät mit diesen rund 20 cm hohen Sandpyramiden.

Von den **Porzellanschnecken** sind die Kauri-Arten begehrt, die man an südjemenitischen Stränden findet. Als Zahlungsmittel waren sie weltweit im Einsatz, in China bereits um 200 v. Christus. Als Schmuck, Fruchtbarkeitssymbol und zur Geisterabwehr sind sie an alten Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen zu sehen.

Die **Perlmuschel** ist weit verbreitet, aber ein professionelles Perlentauchen gibt es im Jemen nicht mehr (zuletzt wurde bei Luhäia/Tihama getaucht).

Meeresschildkröten kommen zum Ablegen der Eier an jemenitische Strände (z.B. auf der Insel Sokotra), doch werden sie auch hier verfolgt.

Delphine, Wale und **Haie** leben in Küstengewässern. Etwa 50 Haiarten gibt es in den Gewässern Südarabiens. Der kleine Katzenhai wird oft gefangen und liegt auf den örtlichen Märkten zum Verkauf. Größere Haiarten u.a. Fische werden am Strand zerlegt und stückweise getrocknet. Das Trockenfleisch wird bis in den Wüstenbereich als wichtiges Nahrungsmittel verkauft. In Restaurants im Wadi Hadramaut und entlang der Südküste können entsprechende Fischgerichte gegessen werden.

Rochen, Muränen und **Barakudas** sind Meereslebewesen, die auch Tauchern gefährlich werden können.

Korallen sind im gesamten Küstenbereich zu finden, wobei es im Roten Meer ausgedehnte Riffe gibt, im Golf von Aden nur wenige. Aufgrund des Kaltwasserauftriebs an der südjemenitischen Küste (die Wassertemperatur fällt zeitweise auf unter 20 °Celsius) kommt es dort nicht zu einer Riffbildung.

Geschichte

„Wenn Du reisen willst, musst Du die Geschichte dieses Landes kennen und lieben.“
Theodor Fontane

Über die Geschichte des Jemen ist noch vieles unbekannt. Zeugnisse alter Kulturen, Schriftsteine, ja – ganze antike Städte ruhen unberührt unter Wüstensand bzw. Geröllfeldern. Vieles ist Spekulation. Für die **Königin von Saba**, von einigen Autoren in Marib angesiedelt, ist bisher **kein Grabungsbeweis** erbracht. Die bislang durchgeführte Spatenforschung erlaubt noch kein geschlossenes Geschichtsbild.

Legenden ranken sich um die **Präsenz biblischer Personen** im Gebiet des Jemen. So sollen *Kain* und *Abel* in Aden begraben sein. In Aden soll *Noah* seine Arche gebaut haben, die auf dem Dschebbel Schuayb (3660 m) bei Sana'a gestrandet sein soll.

Sana'a soll von *Sem* (dem Sohn *Noahs*) gegründet worden sein. Das Grab des Propheten *Hiob* soll auf dem Dschebbel Eijuhb nahe Sana'a liegen, die Gräber der Propheten *Hud* (der Eber des Alten Testaments) und *Hanzal* im Wadi Hadramaut. Die Königin von